
Die Schweiz und die Europäische Union

Dr. Klaus von Dohnanyi

(Es gilt das gesprochene Wort)

Die zunehmende Integration der europäischen Staaten zu einer Europäischen Union stellt die Schweiz vor schwierige Fragen. Wie soll die Schweiz auf diese Entwicklung reagieren? Wie soll sie in diesem Prozess ihre Eigenheit bewahren, ohne ihre wirtschaftlichen Interessen zu schädigen? Um diese Fragen zu beantworten, muss man historische, kulturelle, ökonomische und verfassungspolitische Aspekte beachten.

- (1) Die Schweiz ist nicht nur geographisch europäisches Kernland. Die Schweiz ist auch politisch und kulturell ein Mikrokosmos europäischer Geschichte: Sie beherbergt vier Sprachen, drei davon in enger kultureller Verbindung zu den jeweils viel größeren benachbarten Nationen Deutschland, Frankreich und Italien. Bisher als einzige europäische Nation hat es die Schweiz verstanden, trotz erheblicher Größenunterschiede in ihren Sprachregionen eine integrative Balance so zu bewahren, dass in der Schweiz diese regionalen Verschiedenheiten keine Stolpersteine für ihre nationale Einheit geworden sind.
- (2) Zugleich ist es der Schweiz nicht nur seit über 350 Jahren gelungen, sich durch einen konsequenten Neutralitätskurs aus den kriegerischen Auseinandersetzungen der großen Nachbarn herauszuhalten. Die Schweiz wurde stattdessen das Geburtsland des Roten Kreuzes; der erste Sitz einer organisierten Völkergemeinschaft (des Völkerbundes); ein Standort zentraler Einrichtungen der Völkerverständigung; ein Hort für Asylsuchende zu allen Zeiten und ein bedeutender Standort für internationale Unternehmen der Finanzwirtschaft und der Industrie.
- (3) Der Schweiz gelang es damit, für ihre Bürger über Jahrzehnte Frieden und einen hohen Wohlstand zu sichern, obwohl sie weder über reiche Bodenschätze noch über

geographisch oder klimatisch besonders günstige Ausgangsbedingungen für Wirtschaft und Arbeit verfügt.

- (4) Eine entscheidende Ursache dieses in der Geschichte einmaligen Erfolges einer Nation liegt im politischen Aufbau des Landes: Die Schweiz schuf sich nach langen Kämpfen um Bürgerfreiheit und Bürgerrechte die erste freiheitliche, demokratische Verfassung in Europa. Diese beruht auf dem Prinzip dezentraler Bürgernähe, dezentral-föderaler Eigenverantwortung der Kommunen und Kantone, sowie auf der Bereitschaft der Bürger zu vernunftgesteuertem nationalem Konsens. Diese Verfassung der Schweiz ist politisch einzigartig und weltweit ein Vorbild für das Regieren im Interesse und unter der Aufsicht der Bürger.
- (5) Politik und Wirtschaft der Schweiz werden heute wie in allen Staaten der Welt von einem beschleunigten Prozess der Globalisierung ergriffen. Im Kern ist Globalisierung ein Prozess der Befreiung der Menschen von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Grenzen. Wissenschaft und Technik haben diesen Prozess seit Menschengedenken vorangetrieben, doch wir erleben in unseren Jahren erneut eine beschleunigte Phase dieses historischen Trends: vom interkontinentalen Flugverkehr zum Internet.
- (6) Die grenzüberschreitende Integration ist heute besonders intensiv in der Europäischen Union, hier findet eine Art regional vertiefter Globalisierung statt. Die Ursprünge der Idee einer Europäischen Union sind alt, aber im Kampf um ihre Durchsetzung haben sich die europäischen Völker mit dem Ziel einer hegemonialen Ordnung über Jahrhunderte bekriegt. Das Ergebnis des letzten großen, des sogenannten 2. Weltkrieges, war dann zunächst eine hegemoniale Teilung Europas in Ost und West unter den Hegemonen USA und Sowjetunion. Mit dem Zusammenbruch der Letzteren wurden auch Ost- und Mitteleuropa frei, schlossen sich dem Westen und der dort bestehenden Europäischen Union an. Auch durch diese Erweiterung entstand inzwischen die EU als ein Gebilde, dessen politische Strukturen und Führungsaufbau heute ungeklärt sind. Denn ein Verfassungsvorschlag scheiterte am Volkswillen, zunächst in Frankreich und in den Niederlanden. Kein vernünftiger Mensch glaubt heute noch, dass der vorgeschlagene Verfassungsvertrag unverändert und einstimmig angenommen werden kann.
- (7) Für die historisch über Jahrhunderte in Streit befangenen und sich gegenseitig zerstörenden Nationen Europas war und ist die Europäische Union ein großer

Fortschritt. Für die neutrale Schweiz wäre sie nicht erforderlich gewesen, hätten nämlich die großen Nationen geleistet, was die kleine Schweiz in sich selbst längst bewältigt hatte: Die Fähigkeit, trotz unterschiedlicher Sprache, Kultur, Mentalität und Interessen in Frieden miteinander zu leben.

Dennoch ist die Europäische Union eine Herausforderung für die Schweiz. Die Öffnung der Grenzen innerhalb der EU kann die Schweiz, das Land in der Mitte zwischen den großen Nationen, nicht unberührt lassen. Der europäische Integrationsprozess, ebenso wie die Globalisierung im Ganzen, zwingen die Schweiz auf die hierdurch entstehenden neuen wirtschaftlichen und politischen Wettbewerbsbedingungen kreativ zu reagieren.

- (8) In diesem Zusammenhang gab es für die Schweiz von Anbeginn zwei mögliche Strategien: Die schrittweise Annäherung an die EU mit dem Ziel eines schließlichen Beitritts oder eine sorgfältige Beobachtung der Schweizer Interessen im Globalisierungs- und Europäisierungsprozess, sowie dann eine jeweils zügige Schweizer Antwort auf diese Entwicklungen durch bilaterale Verträge und/oder Öffnung des Systems Schweiz.
- (9) Über viele Jahre haben die Schweizer Bürger über diese Alternativen gestritten. Dabei hat es auch spürbaren Druck der EU in Richtung Beitritt gegeben. Heute scheint mir die Debatte entschieden: Die Schweiz will mehrheitlich den Weg notwendiger Anpassung an die durch die Globalisierung/Europäisierung sich verändernden Wettbewerbsbedingungen gehen, ohne der EU beizutreten.
- (10) Ich habe diesen Weg seit vielen Jahren für den der Schweiz einzig gemäßen gehalten:
 - a) Die Schweiz verdankt ihre Besonderheit, ihre Identität ihren politischen Strukturen. Wie vermutlich nur noch in den USA, gibt es in der Schweiz einen wirklichen "Verfassungs-Patriotismus", d. h. die Verfassung selbst, ihre erstrittene und bewährte Geschichte und Struktur, ist das identitätsstiftende Element der Schweiz.

Der Beitritt zur EU müsste diese einzigartige Besonderheit unausweichlich zerstören. Entscheidungen, die der Schweizer Bürger nach sorgfältiger Debatte selber treffen möchte und kann (und die er gewohnt ist, selber zu treffen!) würden in Zukunft von einem bürokratischen Moloch in Brüssel oder einem fernen

Parlament, dessen Mehrheiten sich aus bald 25 Nationen rekrutieren werden, getroffen. Ein für die Schweiz angesichts ihrer Geschichte unerträglicher Gedanke.

- b) Die Schweiz könnte damit auch ihre heute bestehenden ökonomischen Vorteile verlieren, denn diese resultieren ja eben sowohl aus der dezentralen Problemnähe des wählenden Bürgers als auch aus der traditionsreichen Neutralität.
 - c) Die Schweiz könnte im Fall eines Beitritts auch den Beitritt zur Währungsunion (Euro) kaum vermeiden. Was das aber für den Finanzplatz Schweiz bedeuten würde, ist kaum zu ermessen.
- (11) Die richtige Alternative "Anpassung in eigener Entscheidung" verlangt allerdings vom Schweizer Bürger und seinen Parteien (a) eine offene Aufklärung über die sich verändernden Umfeldbedingungen der Weltwirtschaft; (b) die Bereitschaft zu erkennen, wo eine Anpassung unerlässlich ist, (c) nüchterne Vorschläge, wie diese Anpassung für Schweizer Interessen optimal zu gestalten wäre und (d) dann die Fähigkeit, gemäss den eigenen Interessen auch konsequent zu entscheiden.
- (12) Hierfür wird es auch erforderlich sein, die politischen Entscheidungsprozesse selbst (also den Schweizer Föderalismus) im Verlauf der Globalisierung und Europäisierung ständig auf seine Leistungsfähigkeit für die notwendigen Anpassungsprozesse zu prüfen und eventuell zu verbessern.

Am Schluss sei bemerkt: Auch für Europa wäre der Beitritt der Schweiz zur EU aus meiner Sicht kein Vorteil sondern ein Schaden, weil Besonderheiten und Leistungsfähigkeit der Schweiz auch für die EU immer wieder Beispiel sein können und sein sollten.
